

Vortrag von Dr. Petry Am 16. Juni 2009 in Schwäbisch Hall

(gekürzte Fassung)

- Seite 2** 1. Werdegang – bis zur Informationsmedizin
2. Anregung durch die Ohrakupunktur
- Seite 3** 3. Die Entdeckung der „Pulswelle“
4. Frank Bahr – Austestung homöopathischer Mittel
5. RAC-Test am Ohr
6. Dr. Petry testet 200 Mittel
- Seite 4** 7. Dr. Petry entdeckt Schwachstellen der Homöopathie
8. Fehlt in der Homöopathie das wissenschaftlich tragbare Fundament?
- Seite 5** 9. Wie lässt sich das Dilemma lösen? (Wie kann eine nicht zu leugnende Wirkung rational erklärbar gemacht werden?)
10. Die Änderung der Methode durch Dr. Petry
- Seite 6** 11. Der Geist kann mit der Materie interagieren
12. Gedanken sind Quantenfelder
13. Teilchen und Welle
14. Ohrakupunkturpunkte sind Störfelder
- Seite 7** 15. Wie Störfelder von Dr. Petry behandelt werden
- Seite 8** 16. Neue Programmierungen statt vieler Mittel
17. Kostenpunkt Bioresonanzgeräte
18. Programmierung der Globuli geschieht mental und wird mit RAC kontrolliert
19. Gedanken zur Bioresonanz
- Seite 9** 20. Weitere Verbesserungen durch Magnetstreifen
21. Informationswellen sind keine elektromagnetischen Felder

1. Werdegang Dr. Petry bis zur Informationsmedizin

Wie einige von Ihnen wissen, komme ich aus dem Fachbereich Gynäkologie und Geburtshilfe. Gerade in der Geburtshilfe standen wir vor einer besonderen Problematik, nämlich der Unverträglichkeit von Arzneimitteln in der Schwangerschaft. Es war daher Wunsch unseres Chefarztes, dass sich einige seiner Mitarbeiter in Alternativmedizin ausbilden lassen. Nicht etwa, weil er von der Wirksamkeit dieser Methoden viel hielt, sondern es entsprach und entspricht einem neuen Zeitgeist und einem neuen Körpergefühl vieler Patientinnen und Patienten, die kein gutes Gefühl dabei haben, sich chemische Präparate einzuverleiben, von denen keiner so richtig wusste, welche Risiken für die eigene und die Gesundheit der Kinder damit verbunden waren und sind. Es fand damals ein Umkrepeln unserer Kreißsäle statt, unter dem Slogan: natürliche Geburt.

Dies schien mir eine günstige Gelegenheit zu sein, um mich in dieses Thema einzuklinken. Während meiner Tätigkeit in Klinik und Praxis sind mir immer wieder Patienten begegnet, die von fast wundersamen Heilungen durch Akupunktur und Homöopathie berichteten. Zu der Zeit, als ich in Bad Neuenahr arbeitete, gab es einen internistischen Oberarzt, der an der Klinik eine Akupunkturambulanz unterhielt. Er löste regelmäßig Fälle, in denen Schulmedizin nichts auszurichten vermochte. Auch unsere gynäkologische Abteilung schickte Problemfälle zu ihm. Scheinbar mühelos befreite er Patientinnen von ihren Beschwerden, nachdem wir uns zuvor vergeblich die Zähne ausgebissen hatten. Ich gebe zu, von dem Kollegen und seiner Methode ging etwas Mystisches aus. Meine Neugier und mein Ehrgeiz waren gleichermaßen geweckt, und ich wusste, dass ich mich bei passender Gelegenheit mit dieser und anderen alternativen Methoden beschäftigen wollte, um mein therapeutisches Repertoire zu erweitern.

1995 war die Zeit hierfür gekommen. Mein Kollege und ich entschieden uns, mit der homöopathischen Ausbildung zu beginnen. Ich würde es heute als Glücksfall bezeichnen, dass wir uns für die Deutsche Akademie für Homöopathie und Akupunktur mit dem Sitz in München entschieden haben – warum dies ein Glücksfall war, dazu komme ich später.

Die Ausbildung war zunächst klassisch homöopathisch. Wir lernten eifrig Arzneimittelbilder, worunter man die Reihe von Symptomen versteht, die jedes homöopathische Mittel zu behandeln in der Lage ist. Leider gibt es sehr viele Arzneimittelbilder, und viele davon sind ähnlich, was die Entscheidung für eine Substanz zum therapeutischen Einsatz schwierig machte.

Stellen Sie sich vor: Etwa 200 Leute sollen einen Demonstrationsfall „repertorisieren“ – so nennt man in der Homöopathie die systematische Bestimmungsmethode des homöopathischen Mittels, welches zu den Symptomen eines Patienten die größte Ähnlichkeit aufweist – und es erstaunt Sie sicher nicht, dass es bei der Bestimmung des geeigneten Mittels zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten gekommen ist. Häufig kristallisierten sich fünf bis sechs mögliche Mittel heraus, zu einer einstimmigen Entscheidung kam es jedoch praktisch nie.

2. Die Anregung durch die Ohrakupunktur durch Prof. Frank Bahr

Dies war der Zeitpunkt, zu dem der große Schlichter in Erscheinung trat – Herr Prof. Frank Bahr, der Leiter der Akademie. Frank Bahr war ein Wegbegleiter von Paul Nogier, einem französischen Arzt, der die Ohrakupunktur entwickelt hat. Das besondere dieser Methode war, dass sich am Ohr eines gesunden Probanden keinerlei Akupunkturpunkte finden lassen. Es gibt also nicht, wie in der chinesischen Akupunktur, immer mess- und darstellbare Akupunkturpunkte. Das heißt, sobald man einen Akupunkturpunkt am Ohr misst, ist dies die Repräsentation eines pathologischen Vorganges im Körper. Es gibt verschiedene Methoden, diese Punkte zu messen oder zu bestimmen. So zeichnen sich diese Punkte durch einen verringerten Hautwiderstand und erhöhte Druckschmerzhaftigkeit aus.

3. Die Entdeckung der „Pulsquelle“ = Pulsreflex = RAC = Reflex Aureculique Cardiac von Paul Nogier (auriculaie = kleiner Finger, Cardiac = Herz ... als Adjektiv)

Das Auffinden der Akupunkturpunkte nach der Methode von Nogier war jedoch die herausragende Besonderheit dieser Akupunkturmethode. Bei der Behandlung eines Patienten mit Ischiasbeschwerden war es in Südfrankreich üblich gewesen, einen bestimmten Punkt am Ohr zu brennen. Zufällig bemerkte Nogier, dass bei Annäherung des Brenninstrumentes an diesen Punkt sich die Pulsquelle, die er gerade zufällig tastete, verstärkte. **Dieses Phänomen nannte er Pulsreflex oder RAC (Reflex Aureculique Cardiac)**. In der Folge zeigte sich, dass durch diese Methode weitere Akupunkturpunkte für andere Indikationen bestimmt werden konnten. Durch das Stechen dieser Punkte konnten die Symptome der Patienten in günstiger Weise beeinflusst werden. Dies war die Geburtsstunde einer neuen Akupunkturmethode, die auch im heutigen China viele Liebhaber und Nachahmer gefunden hat, dem vermeintlichen Mutterland der Akupunktur. „Vermeintlich“ deswegen, weil beispielsweise Untersuchungen am ÖTZI zeigten, dass es auch in Europa eine sich unabhängig von China entwickelnde Akupunkturmethode gab.

4. Frank Bahr benutzt das RAC, um 50 homöopathische Mittel zu testen

Frank Bahr hatte in den neunziger Jahren die Entdeckung gemacht, dass er mittels RAC Referenzpunkte für homöopathische Arzneien am Ohr bestimmen konnte. Er fertigte eine Karte mit fünfzig homöopathischen Arzneien an, die jedem dieser Mittel einen spezifischen Testpunkt am Ohr zuordnete. Es handelt sich um die fünfzig am häufigsten verwendeten Arzneimittel.

5. Mit „RAC“ testet Frank Bahr den Punkt des Similimum am Ohr.

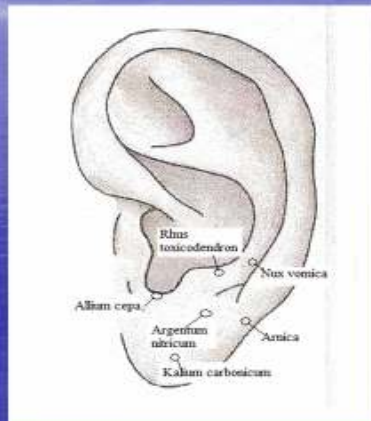
Durch RAC-Austestung bestimmte Frank Bahr den Punkt des Similimum am Ohr des Patienten. Als Similimum bezeichnet man in der Homöopathie diejenige Substanz, deren Arzneimittelbeschreibung sich am meisten mit der Symptombeschreibung des Patienten deckt. Dieser Punkt des Similimum wurde eingezeichnet und anschließend mit den Referenzpunkten auf der Karte verglichen. Meist war eine problemlose Zuordnung des eingezeichneten Punktes möglich. Das homöopathische Similimum war gefunden, der Streit über das beste Mittel war beendet.

Die Einfachheit und Schnelligkeit der Methode war faszinierend. Während manch eine Repertorisierung Stunden dauern kann, konnte man mit diesem Verfahren binnen Sekunden sicher das passende Mittel bestimmen.

6. Dr. Petry testet 200 Mittel

Fortan war mein ganzer Ehrgeiz darauf gerichtet, diese Methode zu lernen und weiterzuentwickeln. Um über ein größeres Repertoire an Arzneimitteln zu verfügen, erweiterte ich die Karte rasch auf über 200 Mittel.

Homöopathische Referenzpunkte am Ohr



7. Dr. Petry entdeckt Schwachstellen bei der Homöopathie

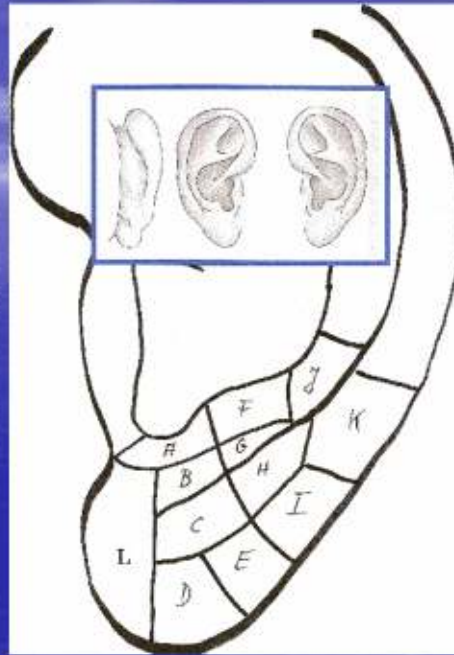
Dennoch führte ich die klassisch homöopathische Ausbildung zu Ende und wurde in gleichem Zuge zum Kritiker der Methode. – Warum? Das klassische Verfahren ist zu zeitraubend, zu ungenau, die Interpretationsspielräume sind zu groß und das System ist überfrachtet mit nicht näher begründbaren Ideologien. So steckt die Homöopathie voller Dogmatik, für die es keine rationalen Herleitungen gibt. Ich will Beispiele nennen: Kaffeegenuss, ätherische Öle, das Berühren mit Fingern etc. antagonisieren angeblich die Wirkung homöopathischer Mittel. Das Konstitutionsmittel eines Patienten sei in der Lage, alle seine Krankheiten zu heilen. Ein Mittel darf nur einmal verabreicht werden, und die Kombination mit anderen Mittel ist zu vermeiden (Bastardhomöopathie). Die Begründung hierfür blieb und bleibt allerdings aus und die Anhängerschaft ist verpflichtet, diese Feststellungen einfach zu glauben. Wer dies nicht akzeptieren und Veränderungen einbringen wollte, wurde als Bastard diskreditiert.

8. Fehlt in der Homöopathie das wissenschaftlich tragbare Fundament?

Genau darin liegt das Hauptproblem der Homöopathie. Sie hat sich nie um ein wissenschaftlich tragbares Fundament, nie um wissenschaftliche Begründungen der Wirksamkeit bemüht. Stattdessen hat man Regeln aufgestellt, die ohne Wenn und Aber zu befolgen sind – dadurch hat man die Homöopathie, samt ihrem Stifter Samuel Hahnemann, in die Nähe einer Religion oder Glaubensgemeinschaft gerückt.

Wer jemals ernsthaft mit Homöopathie gearbeitet hat, kann die Wirksamkeit nicht bestreiten. Gegner dieser Methode sind ahnungslose Ignoranten, die über keinerlei empirische Erfahrung verfügen und vom Schreibtisch aus glauben entscheiden zu können, dass diese Methode nicht funktionieren kann, weil sie nicht funktionieren darf – denn wie sollte ohne Vorhandensein eines Stoffes eine Wirkung zustande kommen? Die Entgegnung der Homöopathen, dass durch das Verschütteln eines Stoffes in einer Lösung eine irgendwie geartete Information ins Wasser gelangt, reicht den Skeptikern als Erklärungskonzept nicht aus – und ich muss zugeben, als eingefleischter Skeptiker, der ich nun mal bin, stand auch mir das gesamte Erklärungskonzept der Homöopathie auf zu wackeligen Beinen.

Erweiterte Karte der homöopathischen Referenzpunkte



9. Wie lässt sich das Dilemma lösen? Weitere Phänomene und ein Schlüsselerlebnis führen zur Lösung

Die Auflösung dieses Dilemmas lag in der Beantwortung der folgenden Frage: Wie kann eine nicht zu leugnende Wirkung rational erklärbar gemacht werden?

Bevor ich mich der Beantwortung dieser Frage zuwende, möchte ich über weitere Phänomene berichten, die mich auf die richtige Spur gebracht haben. Ein Schlüsselerlebnis war die Austestung einer Quecksilberbelastung bei einem Patienten. Hierzu bringt man homöopathisches Quecksilber in das Energiefeld des Patienten. Leidet der Patient unter einer Quecksilberbelastung, löst man bei Annäherung einer homöopathischen Quecksilberverdünnung einen Pulsreflex aus. Im vorliegenden Fall zeigte der positive RAC eine Belastung an, doch als ich das Teströhrchen in Augenschein nahm, stellte ich fest, dass ich nicht Quecksilber, sondern Phosphor in der Hand hielt. Bei nochmaliger Testung löste ich keinen RAC aus. Dieses Ergebnis war seltsam, denn gerade eben hatte der Patient auf diese Testampulle reagiert – wie konnte das sein? Mir kam der Verdacht, dass ich das teste, was ich glaube zu testen. Ich startete den Gegenversuch, indem ich mit Phosphor testete und dabei aber an Quecksilber dachte – und der RAC reagierte wieder positiv. Dieses Erlebnis war etwas unheimlich, aber in erster Linie prägend. Es war völlig gleich, was ich in der Hand hielt, entscheidend war, was ich dachte. Nicht das Röhrchen tritt mit dem Energiefeld des Probanden in Wechselwirkung, sondern meine Gedanken. Diese Erfahrung war ungeheuerlich – Gedanken wirken sich unmittelbar auf Materie aus.

10. Die Änderung der Methode wird konsequent von Dr. Petry entwickelt

Fortan änderte sich die Methode radikal. Ich schrieb den Namen einer Arznei auf einen Zettel und näherte diesen dem Energiefeld des Patienten an. Auch hierdurch konnte der RAC, bei einer bestehenden Belastung, ausgelöst werden. Das machte die Sache einfacher. In weiteren Versuchen stellte ich fest, dass – wenn ich das Ohr auf pathologische, zu akupunktierende Punkte untersuche – es gleich ist, ob ich am Ohr des Probanden untersuche oder über der schematisierten Darstellung eines Ohres auf einem Blatt Papier. In beiden Fällen löste ich einen RAC aus. Von diesem Zeitpunkt an begann ich, über Tabellen und Schemata auszutesten, was eine enorme Zeitersparnis mit sich brachte. Die Information auf der Tabelle ersparte mir das Denken an Quecksilber, Blei etc. oder was immer ich austesten wollte. Dies alles war für mich mystische Realität geworden, und es war an der Zeit, das magische an diesem Verfahren zu erhellen und erklärbar zu machen.

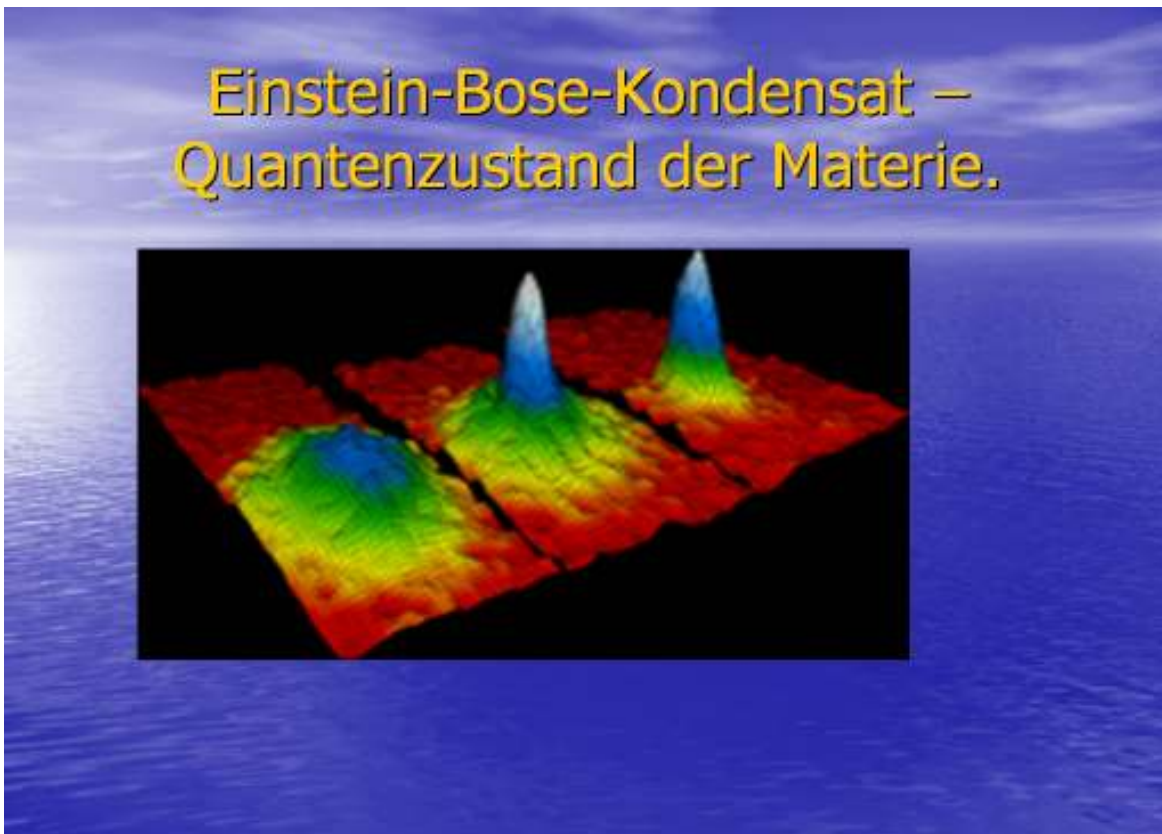
11. Der Geist kann mit der Materie interagieren

Die eigentliche Entdeckung bestand, wie bereits erwähnt, darin, dass der Geist mit der Materie interagieren kann. Der Gedanke schafft Realität, und die Natur gehorcht auf einer virtuellen Ebene meinen Gedanken. Ich kann festlegen, was ich messe und wen ich messe. So kann ich beispielsweise festlegen, dass ich über den Puls eines Probanden A den Probanden B messe. Es ist somit keineswegs wichtig, dass der Puls, an dem ich teste, der des Patienten ist. In weiteren Versuchen stellte ich fest, dass noch nicht einmal die Anwesenheit der zu testenden Person erforderlich ist. Durch gedankliche Fixierung auf eine bestimmte Person kann ich über einen x-beliebigen Puls die notwendige Therapieinformation ausmessen.

12. Gedanken sind Quantenfelder!

Jetzt wird es wissenschaftlich und braucht gutes Mitdenken ...

Gedanken sind physikalisch betrachtet Quantenfelder. Aber auch Energie und Materie beruhen auf Quantenphänomenen. Quantenfelder in Form von Information oder Gedanken sind die subtilste Form von Quantenfeldern, und Energie und Materie entsprechen quasi einer kondensierten Form von Quantenenergie. Als Beispiel dient das Einstein-Bose-Kondensat. Die Individualität von Atomen geht verloren. Es bilden sich Bosonen oder anders ausgedrückt Informationsteilchen, welche quantenmechanische Objekte in Form einer Wellenfunktion sind.



13. Der virtuelle Charakter von Gedanken ... und von Teilchen als Welle

„Teilchen“ im Zustand ihrer Wellenfunktion besitzen virtuellen Charakter. Das Gleiche gilt für Gedanken: Sie sind virtueller Natur und können somit mit anderen virtuellen Feldern interagieren. Wir werden später wieder auf diese Zusammenhänge zurückkommen.

14. Ohrakupunkturpunkte sind ein Hinweis auf „Störfelder“

Die genannten Entdeckungen zählen zur diagnostischen Seite, doch auf der therapeutischen Ebene fanden ebenfalls revolutionäre Entwicklungen statt. Erinnern wir uns: Das Basismodell der Therapie war die Ohrakupunktur.

Das Ohr eines gesunden Probanden zeigt bei der Austestung keinerlei Akupunkturpunkte oder – wie ich sie ab jetzt nennen will – Störfelder.

15. Wie Störfelder von Dr. Petry behandelt werden

Störfelder können dadurch behandelt werden, dass ich sie mit einer Nadel steche. Es können im Einzelfall sehr viele Nadelstiche notwendig werden, weil die Zahl der Störfelder häufig groß ist. Die Nadel erfreut sich allgemein nicht so großer Beliebtheit und bei Kindern schon gar nicht. Einen möglichen Ausweg hat bereits Frank Bahr durch die Entdeckung homöopathischer Referenzpunkte am Ohr aufgezeigt. So ist ein homöopathisches Mittel in der Lage, gleich mehrere Störfelder auszulöschen, und dies ganz ohne Nadelstich. Doch die Illusion der klassischen Homöopathen, mit einem Mittel alle Störungen beseitigen zu können, entsprach nicht der Realität der Testergebnisse. Häufig war eine Kombination von Mitteln erforderlich, um alle Störfelder zu löschen. Ein weiteres Phänomen zeigte sich: Einige Störfelder waren so stark, dass ich selbst zur Löschung eines einzigen Störfeldes mitunter zehn oder mehr homöopathische Mittel kombinieren musste.



16. Neue Programmierungen statt viele Mittel

Dr. Petry beschäftigt sich mit Bioresonanz ... statt Mischungen von 15 Mitteln werden Globuli programmiert ... beliebig viele Programmierungen sind möglich.

Diese Methode stieß an ihre Grenzen. Während man 10 – 15 homöopathische Mittel noch mischen kann, wird es zu einem Kosten- und Kalorienproblem, Mischungen aus mehr als 15 Mitteln herzustellen und zu verabreichen. Diese Mischungen kosteten seinerzeit bis zu 50 Euro. Aus verschiedenen Gründen und Anregungen begann ich damit, mich mit der Bioresonanz zu beschäftigen. Die Bioresonanzprogramme machten es möglich, handelsübliche Globuli-Informationen auf arzneimittelfreie Globuli zu programmieren. Das machte die Sache viel einfacher, weil ich auf ein Globuli beliebig viele Informationen programmieren kann. Doch 40 – 60 Informationen zu programmieren, war ein hoher Zeitaufwand. Die Bioresonanzmethode hat zudem ein großes Problem: Sie kann physikalisch nicht schlüssig erklären, wie sie die Globuli-Information generiert. Viele Bioresonanzgeräte kommen aus Russland. Um diese Geräte mit einer besonderen Aura auszustatten, behauptet jeder Hersteller, dass sein Produkt aus der Weltraumforschung stamme. Das verleiht einem solchen Produkt den Anschein von Innovation und zukunftsorientiertem Fortschritt. Was diese Geräte durchaus astronomisch erscheinen lässt, sind die Preise, die heute bis zu 50 000 Euro gehen. Die Bauteile für solche Geräte kann man sich auch beispielsweise bei Conrad-Elektronik für 50 Euro zusammenkaufen – die Russen haben allem Anschein nach in diesem Bereich schnell die kapitalistische Revolution vollzogen.

17. Kostenpunkt Bioresonanzgeräte gerechtfertigt?

Ich hatte rasch den Eindruck, dass Bioresonanzgeräte eine irgendwie geartete Mogelpackung sind – dennoch, sie funktionieren zweifellos. Wie konnte ich beweisen, dass der Erfolg der Therapie nicht an das Gerät gebunden ist?

18. Programmierung der Globuli geschieht mental und wird mit RAC kontrolliert.

Fortan programmierte ich meine Globuli nicht mit der Bioresonanz, sondern mental. Es genügte, die Mittel auf einen Zettel zu schreiben und den gedanklichen Befehl zu geben, diese Information auf die Globuli zu übertragen. Diesen Vorgang kontrollierte ich über den RAC, und dies scheint mir das entscheidende. Der RAC dient als Feedback, um zu überwachen, ob ich wirklich das tue, was ich tun möchte. Der Ladevorgang dauert 10 – 20 Sekunden und geht mit einem ebenso langen RAC einher. Die Gegenprobe findet dadurch statt, dass ich die so programmierten Globuli dem Patienten auflege und nachfolgend alle Störfelder verschwunden sein müssen. Die Ergebnisse im Praxisalltag bestätigten tausendfach die Wirksamkeit dieses Vorgehens. Die Bestätigung erfolgte weniger durch die Erfolge, die man einem Placeboeffekt zuschreiben könnte. Vielmehr erfolgte diese Bestätigung durch unerwartete, unerwünschte Wirkungen, die in einigen wenigen Fällen auf der Intensivstation geendet haben.

19. Gedanken zur Bioresonanz ...

Vorteile und Nachteile: Maschine als Katalysator ... Ablenkung von Verkrampfung ... leider nur kurze „Applikationsdauer“ usw.

Der therapeutische Effekt ist nicht das Produkt einer sagenhaften Wundermaschine, es handelt sich um Bewusstseins- oder Informationsfelder. So beruht die Wirkung der Bioresonanz darauf, dass der Therapeut bei Anwendung der Maschine die Durchführung bestimmter informativer Operationen intendiert. Der Maschine kommt insofern Bedeutung zu, dass sie auch für den Patienten greifbar und begreifbar ist. Die Vorstellung, dass etwas Heilendes vonstatten geht, wird hierdurch unterstützt. Sie ist für den Patienten und den Therapeuten eine Imaginationshilfe, ein Katalysator und dient somit zur Prozessverstärkung. Ein weiterer Vorteil ist, dass das Verfahren an die Maschine delegiert wird. Dadurch kann der Patient eine indifferente, passive Haltung einnehmen, ohne durch ständiges Denken und Imaginieren zu verkrampfen und somit einer Entfaltung der

Wirkung entgegen zu arbeiten. Nachteil der Bioresonanz ist die relativ ??? kurze Applikationsdauer.

20. Weitere Verbesserungen durch Magnetstreifen

Um diesen Nachteil auszuschalten, hatte ich die Idee, die Information auf Magnetstreifen zu programmieren, diese aufzukleben und somit die Information 24 Stunden pro Tag zu applizieren.

21. Informationswellen sind keine elektromagnetische Wellen

Um zu zeigen, dass diese Informationswellen nicht elektromagnetischer Natur sind, habe ich die Streifen nach der Programmierung mit Magneten und elektromagnetischen Feldern bestrahlt – die Information und die Wirksamkeit blieben hiervon unberührt.